

die Malermönche von St. Gallen auf die damals ausgearbeiteten Darstellungen der Heilsgeschichte in ihnen zugänglichen Kopien oder in Musterbüchern zurückgegriffen haben. Die Abweichungen von den Vorbildern zeigen aber auch, daß dieser Psalter ein eigenständiges Werk darstellt, das in die Zukunft der ottonischen Buchmalerei weist.

Die Bildauswahl und die imperiale Ikonographie läßt auf die Bestimmung des Psalters schließen. Er war wohl ausschließlich für den klostereigenen Gebrauch bei hohen Besuchen geschaffen worden. Dargestellt werden mit zwei Ausnahmen David und Szenen aus der Davids-Vita. David wird hier gleichzeitig als rex, propheta und sacerdos verstanden und steht mit der angestrebten Ähnlichkeit zum Porträt Karls des Kahlen symbolisch für den karolingischen Herrscher.

Ein wertvoller Bestandteil des Buches sind seine zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen des *Goldenen Psalters* und der herangezogenen Vergleichsbeispiele. Eine ausführliche Bibliographie und ein Verzeichnis der erwähnten Handschriften ergänzen die Arbeit.

Mit dem vorliegenden, gut verständlichen Werk erschließt Christof Eggenberger diese wertvolle Handschrift und macht eine Gesamtwürdigung der künstlerischen Ausstattung zugänglich.

Sibylle Setzler

URSULA RIECHERT: **Oberschwäbische Reichsklöster im Beziehungsgeflecht mit Königtum, Adel und Städten (12. bis 15. Jahrhundert).** Verlag Peter Lang Frankfurt a. M. und Bern 1986. 468 Seiten und 3 Karten. Broschiert sFr. 76,-

Im Mittelpunkt dieser erstaunlicherweise an der Freien Universität Berlin entstandenen Dissertation steht die Frage nach der reichsrechtlichen Stellung der Klöster Oberschwabens und deren Entwicklung in nachstaufiger Zeit bis ins Spätmittelalter. Die Verfasserin beschreibt zunächst, wie Oberschwaben in der Zeit der Staufer zur «Königslandschaft» wird, die von Reichsstädten, Reichsministerialität und königlichen Amtsträgern geprägt ist. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den staufigen Eigenbesitz bzw. durch das ihnen zugefallene welfische Erbe; zudem stellte sich die häufige Anwesenheit der staufigen Könige in Oberschwaben einer Vonselbständigkeit einzelner regionaler Herrschaftsträger entgegen. Entsprechend eng ist in diesem Raum auch die Beziehung der Klöster zum König.

Am Beispiel der Klöster Weingarten (Benediktiner), Weißenau (Prämonstratenser) und Baidnt (Zisterzienserinnen) untersucht Ursula Riechert dann, mit welchen Instrumenten die Einbindung der Klöster in die Königslandschaft erfolgte und schließlich wie bzw. warum sich diese in der nachstaufigen Zeit auflöste. Es gelingt der Autorin nachzuweisen, wie allmählich der König als wichtigster Faktor der klösterlichen Außenbeziehungen ausscheidet und die drei Klöster über die Reichsunmittelbarkeit, die sich aus der ehemaligen engen Königsbindung ergibt, zu einer gewissen Autonomie gelangen. Wichtiger als der König werden für Weingarten, Weißenau und

Baidnt der Ritteradel und die Reichstädte, die nicht nur das innere Leben der Klöster mitbestimmen, indem sie ihre Söhne und Töchter darin unterbringen, sondern auch deren Unabhängigkeit garantieren oder gefährden, ihre wirtschaftliche Entwicklung hemmen oder fördern. Unzulässig sind allerdings die Verallgemeinerungen der Autorin, das Übertragen der Verhältnisse dieser drei Klöster auf andere, denn genügend Beispiele belegen auch für Oberschwaben Sonderentwicklungen im Einzelfall.

Wilfried Setzler

ELISABETH SCHRAUT (Hg): **Die Comburg. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.** (Katalog des Hällisch-Fränkischen Museums. Band 3). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1989. 280 Seiten mit 258 Abbildungen. Leinen DM 46,-

Das 900jährige Weihejubiläum der ersten Klosterkirche 1088 bot den Anlaß, die wechselhafte Geschichte der Comburg, in der heute die Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung untergebracht ist, in einer Ausstellung zu würdigen, deren einer Teil im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall zu sehen war, deren anderer Teil die Comburg selbst darstellte. Der vorliegende Band erschien als Katalog der Ausstellung. Ein besonderes Gewicht legte die Ausstellung und mit ihr der Katalog auf die bisher wenig erforschte Geschichte der Comburg im 19. und 20. Jahrhundert. Immerhin war diesem Zeitraum mehr als die Hälfte der Exponate gewidmet.

Dem eigentlichen Katalogteil, der 251 meist auch abgebildete Ausstellungsstücke beschreibt, ist ein rund hundertseitiger Aufsatzteil vorangestellt. In ihm skizziert zunächst Rainer Jooß auf fünf Seiten die Geschichte des Benediktinerklosters und Chorherrenstifts von der Gründung 1078 bis zur Auflösung 1802. Ihm folgt Barbara Nitschke mit einem Aufsatz zur Baugeschichte der Stiftskirche St. Nikolaus (1707 bis 1715), einem Werk des Würzburger Baumeisters Joseph Greissing. Johannes Zahlten beschreibt die barocke Ausstattung der Kirche sowie die Grabmäler, Wappensteine und Epitaphien in der Großcomburg. Elisabeth Schraut schließlich zeichnet die Geschichte der Comburg als Heimvolksschule von 1926 bis 1933 nach, als *Festung des neuen Staates 1933 bis 1945* und in der Nachkriegszeit bis 1950.

Zusammen mit der 1987 wieder aufgelegten, überarbeiteten Dissertation von Rainer Jooß über *Kloster Comburg im Mittelalter* bildet der neue Katalogband ein beinahe gerundetes – das 19. Jahrhundert bleibt im Aufsatzteil unberücksichtigt – Gesamtbild der Comburger Geschichte.

Sibylle Wrobbel

MAX SCHEIFELE: **Die Murgschifferschaft. Geschichte des Floßhandels, des Waldes und der Holzindustrie im Murgtal.** Mit Beiträgen von Casimir Katz und Eckart Wolf. (Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg. Band 66). Casimir Katz Verlag Gernsbach 1988. 521 Seiten mit etwa 120 Abbildungen, Karten und Skizzen. Kartonierte DM 38,-

Das älteste Dokument der Murgschifferschaft ist die Schifferordnung von 1488 und gilt daher als ihre Gründungsur-